Kleinere Mitteilungen.

1.

Zur Adventivflora von Stolp.

Im 10. Jahrgange dieser Zeitschrift hat Dr. Bannier als „Beiträge zur Flora der Stadt Stolp" eine Reihe Pflanzen bekanntgegeben, die im Weichbilde der Stadt seit neuerer Zeit aufgetaucht und von mir teilweise entdeckt worden sind. Darunter befinden sich auch einige Fremdlinge aus Südosteuropa und andern Erdteilen; einesteils sind sie mit zu vermahlendem Getreide eingeschleppt worden, andernteils dürften sie den Gärten entflohen sein. Manche Arten dieser Neuankömmlinge oder Adventivpflanzen haben sich auf den Schuttplätzen seit mehreren Jahren gehalten und scheinen Bürgerrecht erwerben zu wollen, andere habe ich im Garten weitergezogen. — Als Ergänzung der „Beiträge" gebe ich folgende Arten bekannt, die E. Holzfuß in Stettin vorgelegen haben.

Silene gallica L. Platz vor der Mühle Kaufmann & Sommerfeld, Holzstapelplatz, Platz vor dem Konsumspeicher, Strelliner Weg.

Lythrum hyssopifolia L. Bei der Mühle Kaufmann & Sommerfeld.

Centranthus ruber (L.) DC. Stolpeufer Neumannsaue, Kublitzer Chaussee, Platz vor der Hindenburg-Kampfbahn, Pestalozzistraße, sowie in mehreren Gärten verwildert.

Lepidium draba L. Anhöhe bei der Eisenbahnladestelle am Flugplatz und auf dem Flugplatz selbst.

Bunias orientalis L. Holzstapelplatz.

Rapistrum rugosum All. ssp. *eu-rugosum* Thell. Platz vor der Eisenbahnwerkstätte — Mühmeltstraße.

Elssholzia cristata Willd. Gärten am Poetensteig verwildert.

Dracocephalum moldavica (Moench) Benth. Platz vor der Mühle Kaufmann & Sommerfeld, Kublitzer Chaussee, in mehreren Gärten verwildert.

Trigonella melilotus coerulea A. & Grb. Acker- und Schuttplatz im Aucker vor dem Wiesenbad.

Vicia grandiflora Scop. Acker- und Schuttplatz im Aucker vor dem Wiesenbad.

Specularia speculum DC. Getreidefeld am Dornbrink; in mehreren Gärten verwildert.

Xanthium italicum Mor., nicht *strumarium* wie in den „Beiträgen" irrtümlich angegeben ist. Platz vor der Mühle Kaufmann & Sommerfeld — am Stolpeufer. Hugo Otte, Stolp.

2.

Nachtrag zur Flora von Stolp und Stolpmünde.

Während eines kürzeren Aufenthaltes in Stolp besuchte ich unter Otte's Führung die Ruderastellen der Stadt, und gemeinsam machten wir einen Abstecher nach Stolpmünde. Dabei konnte ich feststellen:

Panicum miliaceum L. mehrfach auf einer Schuttabladestelle in einer feuchten Wiese vor der Waldkatze,

Lolium multiflorum m. *ramosum* Guss. mit voriger Art zusammen,

Bidens connatus Mühlenb. am Wasser bei der Mühle von Kaufmann & Sommerfeld, wenig,

Amarantus gracilis Desf. auf einem Schuttplatz in Stolpmünde in einem großen Exemplar,

Artemisia dracunculus L. ein großer Bestand an einer Böschung an der Stolpe in Stolpmünde, der schon seit Jahren dort vorhanden gewesen sein muß, und

Galinsoga quadriradiata Ruiz et Pavon var. *quadriradiata* Thell. in einem Kartoffelacker in Stolpmünde. E. Holzfuß, Stettin.

3.

Fritillaria meleagris L.

Diese schöne Liliacee wird in den meisten deutschen Floren als sehr zerstreut und selten angegeben, sie ist im Stolper Lande nicht bekannt. Dagegen nennt Pfau in Jahrgang 10 d. Z. das Gebiet am Stiednitzsee bei Rummelsburg als Standort in Hinterpommern.

Den Stolper Botanikern waren bereits vor längeren Jahren Belegstücke aus Versin, Kr. Rummelsburg, an der Stolper Kreisgrenze überbracht. Das gab Veranlassung, an Ort und Stelle einmal fachmännisch die Ausdehnung des Bestandes genau nachzukontrollieren und auch die Frage zu prüfen, ob es sich um verwilderte Gartengewächse handeln könnte. Die Pflanzen wachsen hier in einem Talkessel von etwa 600-800 m Durchmesser nördlich des Dorfes in dem Wiesengelände, das von dem kleinen Brotkenbach durchschnitten wird, der bei der Talsperre Klaushof in die Stolpe mündet. Anscheinend ist der Boden unterer Geschiebemergel.

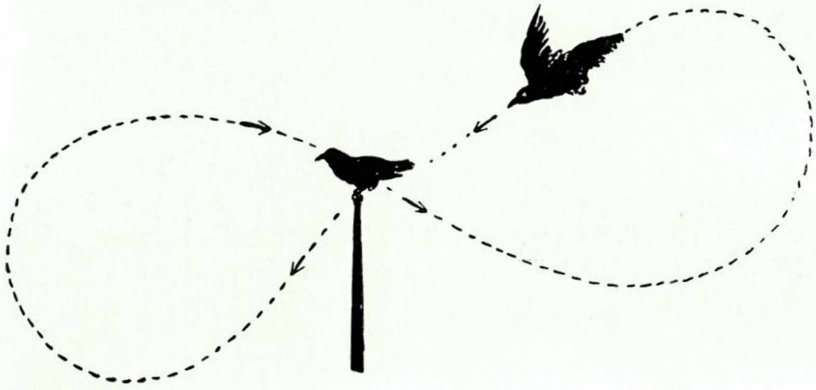
Am 10. Mai standen sie gerade in schönster Blüte. Die meisten zeigten die bekannte rötlich-violette Fleckung, doch waren auch ganz weiße nicht selten. Man konnte acht verschiedene voneinander getrennte Vorkommen am Talrande, aber auch mitten in der Wiese, fern von menschlichen Wohnungen, feststellen und im ganzen etwa 200 Exemplare zählen. Besonders reich war ein Abhang beim Schneider Noffz und an der alten Schule bewachsen.

Allem Anschein nach handelt es sich um einen urwüchsigen Standort, der den Pflanzen besonders zusagt. Nach Mitteilung von Ortsbewohnern sollen sie, wenn man sie in die Gärten bringt, kümmern und eingehen. Obgleich die Wiesen alle Jahre gemäht werden, hält sich das schöne Gewächs sehr gut. Eine Gefährdung des Bestandes ist nicht zu erwarten. Im Talgrunde südlich bei Reddies und Alt-Kolziglow, der ganz ähnlich beschaffen ist, konnten weiter keine Schachblumen nachgewiesen werden. Bannier, Stolp.

4.

Eine merkwürdige Pflanzenstelle im Freichower Dünenwalde.

Wenn man in der Richtung des Weges, der von Weitenhagen nach Freichow führt, bei der Freichowbrücke über die Dünen schreitet, kommt man auf einen Weg, der im Dünensande zuweilen undeutlich wird, sich aber trotzdem bei einiger Aufmerksamkeit gut bis zum Rande der Außendünen verfolgen läßt. Er endet hier in einem Dünental, dessen Südwesthang eine derartige auffallend reiche Pflanzendecke zeigt, wie sie im Dünengelände kaum noch irgendwo vorkommen dürfte und hier darum besonders gekennzeichnet werden soll. Den Untergrund bilden *Cladonia rangiferina, Hypuum Schreberi, Polytrichum juniperinum* und *Aira flexuosa.* Eingestreut sind *Lycopodium complanatum* ssp. *anceps, L. clavatum, L. annotinum, L. selago.* Letzterer kommt nur in einem Büschel vor, während die übrigen eine recht ausgedehnte Verbreitung zeigen. Außerdem finden sich dort *Pirola minor, P. chlorantha, P. uniflora, Ramischia secunda* und *Chimophila umbellata.* Auch *Listera cordata* ist sehr reichlich vertreten, und *Goodyera repeus* fehlt ebenfalls nicht. Das alles auf einer Fläche von wenigen Quadratmetern, so daß es so aussieht, als hätte sich hier jemand einen kleinen botanischen Garten mit Binnendünenpflanzen angelegt. O. Karl, Stolp.



5.

Spielende Krähen.

1. An einem sonnigen Tage des November im Jahre 1931 gegen 16 Uhr beobachtete ich im Strandviertel Swinemündes zwei miteinander spielende Nebelkrähen. Unmittelbar nachdem sich die eine von ihnen (A) auf die Spitze des Fahnenmastes eines Villendaches gesetzt hatte, flog die zweite (B) hinzu, stieß auf sie herab und nahm den von dieser geräumten Sitz ein. Die verdrängte (A) ließ sich ein wenig fallen, flog sodann (s. Abb.), im Fluge eine liegende Acht beschreibend, deren Mitte unmittelbar neben der sitzenden Krähe lag, an dieser vorbei und stieß erneut schräg von oben her auf die Krähe (B), diese wieder von ihrem Platz verdrängend. Dieser immer in genau gleicher Weise erfolgende Platzwechsel wiederholte sich vor meinen Augen etwa 25 mal. Auch meine Frau und meine Kinder waren Zeugen dieses Spiels, das die Krähen noch fortführten, als ich die Beobachtung abbrechen mußte.

2. Die folgende Mitteilung verdanke ich einem durch jahrzehntelange wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiete der Meteorologie geschulten Beobachter, Herrn Oberstudienrat Schroeder, Swinemünde. Sie wurde mir unmittelbar nach der Beobachtung erzählt und von mir schriftlich fixiert. Herr S. sah eines Nachmittags im Januar 1932 am Swinemünder Strande einen Hund Krähen hetzen. Nach einiger Zeit ließ sich eine einzelne Krähe mit dem Hunde ein und flog immer dicht vor ihm her, etwa 1 m über dem Boden. Dabei führte sie ihn anscheinend planmäßig immer so, daß er durch eine

größere Regenpfütze hindurchlaufen mußte, machte dann in der Luft eine kurze Kehrtwendung und führte ihn wieder durch die Pfütze. Auf diese Weise wurde der Hund mehr als ein Dutzendmal durch die Pfütze gehetzt. Als er schließlich erschöpft sitzen blieb, setzte sich die Krähe wenige Meter entfernt gegenüber und sah ihn an. Herr S. und einige hinzugekommene Spaziergänger hatten den Eindruck, daß die Krähe „sich über den dummen Hund lustig mache". Es handelte sich auch hier um Graukrähen, die sich an Winternachmittagen ziemlich regelmäßig in einigen Flügen am Strande zu sammeln pflegen, ehe sie ihre Schlafplätze, z. B. im Swinemünder Kurpark, aufsuchen.

Dr. Herold, Swinemünde.

6.

Carabus auratus L.

Nach der Käferfauna von E. Reitter soll dieser Käfer nur in Westdeutschland und in Ostpreußen vorkommen. Die Herren G. Schröder und Lüllwitz haben ihn in Pommern nicht gefunden. In einer Berliner Entomologischen Zeitschrift stand kürzlich, daß dieser Käfer eine Wanderung von Westen nach Osten zu unternimmt. Das scheint sich zu bestätigen. Er hat die Westgrenze von Pommern überschritten. Kurz vor Pfingsten 1930 fuhr ich nach meiner Heimat, einem kleinen Ort bei Treptow a. d. Tollense. Gleich am ersten Spätnachmittag gingen mein Neffe und ich ins Feld. Wir passierten die Chaussee. Zu beiden Seiten derselben standen Eschen. Maikäfer waren überreichlich vorhanden. Unter den Bäumen sah ich mehrere goldgrüne Laufkäfer, die sich zu zweien, auch zu dreien über die herabgefallenen Maikäfer hermachten und die Weichteile des Hinterleibes verzehrten. Dies Schauspiel fand unter jedem Baume statt. Es war *Carabus auratus*. Ich hatte ihn bisher dort, auch sonst noch nicht gesehen. Als ich am nächsten Vormittag nach Treptow ging, zählte ich beim schnellen Vorübergehen auf dem $^1/_2$ stündigen Wege über 200 Käfer. Auch an den Wänden meines Geburtshauses spazierten sie umher. Mit Leichtigkeit hätte ich tausende von diesen Käfern sammeln können.

Herr Studienrat Dr. Urbahn hatte 1929 bei Zehdenick, das mit Treptow fast unter demselben Meridian liegt, ein ebensolches Erlebnis.

Bernh. Kruse, Stettin.

7.

Chaenius quadrisulcatus Illig.

Nach Reitter soll dieser Käfer sehr selten sein. In einem früheren Jahresbericht der P. N. G. berichtet Herr Rektor G. Schröder, daß er diesen Käfer in den achtziger Jahren bei einer Frühjahrsüberschwemmung an der Altdammer Chaussee in schwerer Menge gesammelt, darnach aber nie wieder gefunden habe. In Erichson, Käfer der Mark Brandenburg 1837, fand er bei der Beschreibung dieses Käfers nachfolgende Bemerkung: Es wurde dieser Käfer einmal von dem längst verstorbenen Schauspieler Schröder auf einer Wiese der Panke (Berlin) in großer Menge gesammelt, seitdem ist er immer nur vereinzelt vorgekommen.

Herr Rektor Schröder bat mich, doch zu veranlassen, daß diese Notiz in den Jahresbericht der P. N. G. käme. B. Kruse, Stettin.

8.

Der Blattfloh Livia juncorum Latr. neu für Pommern.

Alljährlich mache ich mehrere entomologische Ausflüge nach dem Strandgebiet an der Potäne, dem Abfluß des Muddelsees. Besonders ergiebig ist der Strandsumpf hinter der Potäne. Im vorigen Jahre brachte er mir eine reiche Ausbeute an Wanzen und Zikaden. Der Versuch, die Ausbeute in diesem Sommer zu ergänzen, war ohne Erfolg. Dafür bot aber das Wiesenrandgelände nach dem Dünenwalde zu mit seinen Beständen von *Angelica silvestris* und *Succisa pratensis* eine reiche Ausbeute an *Tachinden*, darunter die seltenen *Tamiclea celer* Meig., wovon ich durch 3 Ausflüge eine ganze Reihe erhielt. Bei dieser Gelegenheit fand ich an einer feuchten Stelle, wo der Rasen fortgenommen war, *Juncus lamprocarpus* mit schopfartiger Gallenbildung. Es gelang mir, schon nach wenigen Tagen daraus den Gallenerreger in mehreren Stücken zu ziehen. Es ist der Blattfloh *Livia juncorum* Latr. Er ist schon seit dem Mittelalter als Erreger dieser Galle bekannt. Über ihr Vorkommen in Pommern ist noch nichts veröffentlicht worden. Auch in dem Gallenverzeichnis, das Dr. Hedicke in der Stett. Ent. Ztg. 1917, 246-259, veröffentlicht hat, ist sie nicht enthalten. Sie muß daher als neu für Pommern gelten.

O. Karl, Stolp.

9.

Zum Vorkommen von Agrotis punicea Hb. (Lep. Noct. Agrot.) bei Friedland in Mecklenburg.

In meinem Beitrag zur Kenntnis der Schmetterlinge Pommerns (9. und 10. Jahrg. dieser Ztschrft. 1928, S. 236 und 1929, S. 85) hatte ich das Vorkommen von *Agrotis punicea* Hb. bei Friedland i. Meckl. erwähnt und die Vermutung ausgesprochen, daß sie vielleicht auch im benachbarten Pommern sich noch finde. Das Vorkommen dieser seltenen Eule bei Friedland wurde von verschiedenen Seiten stark angezweifelt, zumal sich die aus Pommern angegebenen Funde als Bestimmungsfehler erwiesen hatten. Ich selbst habe allerdings an der Sicherheit der Bestimmung der Friedländer Tiere nicht im geringsten gezweifelt, da mir Herr Prof. Stange als Autorität bekannt war. Wie mir Herr Geheimrat R. Heinrich, Charlottenburg, mitteilte, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche, befinden sich in der Püngeler-Sammlung im Berliner Museum mehrere von Stange bei Friedland gefangene und aufgezogene sichere Falter dieser Art, so daß damit jeder Zweifel von Stanges Angaben endgültig beseitigt ist. Daß die Eule auch jetzt noch bei Friedland vorkommt, wird bestätigt durch einen Fund aus dem Juni 1932 durch Herrn v. Chappuis.

Agrotis punicea Hb. ist nur von ganz wenigen Fundorten in Deutschland bekannt. In Süddeutschland sind es das Schleißheimer Moor in Südbayern, wo sie in den ersten Jahren nach dem Kriege noch recht häufig war, aber durch Trockenlegung des Moors vollständig ausgerottet zu sein scheint, die Augsburger Gegend, wo sie heute noch vorkommt, ebenso wie in dem unter Naturschutz stehenden Federseeried. Dazu kommt ein höchst merkwürdiger Einzelfund aus dem Rotenackerwald bei Markgröningen in Wttbg. vom Juni 1930. In Norddeutschland sind 4 Fundorte bekannt. Speiser erwähnt in seiner Fauna 2 Fundstellen in Ostpreußen, von wo er die Art als sehr selten angibt. Dazu kommt das Pirkunowener Moor am Woysacksee bei Lötzen, wo sie vor etwa 27 Jahren von Katasterdirektor Müller, Bunzlau, in Anzahl beobachtet worden ist. Der 4. Fundplatz in Norddeutschland ist der „Plan" bei Friedland i. Meckl., wo die Eule seinerzeit von Schulrat Unger entdeckt und auch später von Stange als Raupe sowohl wie als Falter gar nicht selten gefunden worden ist.

Der „Plan“ war ein typisches Hochmoor mit viel *Sphagnum*; er ist aber, nachdem er infolge Höherstauung eines Mühlwehrs eine Zeitlang ersoffen war, seit einigen Jahren trockengelegt. Damit schien die Eule auch dort vernichtet zu sein; erfreulicherweise ist das nach den Feststellungen v. Chappuis' nicht der Fall.

Agrotis punicea scheint nach unsern bisherigen Kenntnissen ein typisches Hochmoortier zu sein, worauf die sämtlichen Fundorte hinweisen. Nur der seltsame Fund bei Rotenacker macht davon eine Ausnahme; denn er liegt im Muschelkalkgebiet mit xerothermem Charakter. Johannes Pfau, Wolgast.

10.

An die Lepidopterologen Pommerns.

Seit dem Jahre 1910 fange ich auch in jedem Sommer Tachiniden und habe so eine sehr ansehnliche Sammlung zusammen gebracht; aber zur Aufzucht von Tachiniden bin ich kaum gekommen. Darum möchte ich die Schmetterlingszüchter bitten, mir ihre gezogenen Tachiniden zur Bestimmung zuzusenden. Diese lassen sich aber nur dann leicht und sicher bestimmen, wenn sie voll entwickelt sind. Darum ist es zweckmäßig, etwas festen Zucker in das Zuchtglas zu tun und die Fliegen möglichst lange darin leben zu lassen. Bei der Präparation ist folgendes zu beachten: $^1/_3$ der Nadel über dem Thorax, Beine auseinander, Flügel schräg aufrecht, und dann sehr sorgsam etiquettieren, Datum, Raupe oder Puppe! Also viel Glück bei der Schmetterlingszucht; wenn Sie aber dabei eine garstige Fliege erhalten, so bedenken Sie doch, daß diese für die Fauna Pommerns vielleicht wichtiger ist als der beste Schmetterling.

O. Karl, Stolp i. Pomm., Seyffertstr. 3.

11.

Der Ameisengast Platyarthrus hoffmannseggi Brdt. in Pommern.

In Bd. 10 dieser Zeitschrift (S. 111 und 112) hatte ich von dem Auffinden des Ameisengastes *Platyarthrus hoffmannseggi* Brdt. (*Isopode*) in Ameisenkolonien Pommerns, und zwar auf Hiddensee und

auf einem Kirchhof in Kammin berichtet (durch Zimmermann und Schubart). Im Jahre 1931 konnte ich die Art selbst in 5 Ameisenkolonien in Kloster und Grieben auf Hiddensee und in rund einem Dutzend Ameisennestern Swinemündes beobachten. In Hiddensee waren es Nester von *Lasius brunneus* Latr. und *Myrmica laevinodis* Nyl., in Swinemünde von *Lasius niger* L., die *Platyarthrus* enthielten. Die Hiddenseer Nester fanden sich ausnahmslos in alten Feldsteinmauern unter Steinen, die Swinemünder auf festgetretenen Wegen. An den Swinemünder Nestern konnte ich einige Beobachtungen machen, die vielleicht mitteilenswert sind. Ich habe sie auf vielfachen Kontrollen im Sommer 1931 und 32 bei Tage und bei Nacht angestellt. Die Bauten von *Lasius niger* sind am Rande von festen Wegen in der Nähe des Schiffahrtsamtes angelegt. Ameisenstraßen, die besonders nachts stark benutzt werden, führen in einen benachbarten Garten und über einen Rasenplatz zu einer reichlich mit *Chermes*läusen besetzten Fichte. Wenn der Boden feucht war, wurden wiederholt die Straßen streckenweise tunnelartig überbaut. Solche Tunnels wurden auch an der Außenwand des Betonfundaments eines Bretterzauns etwa 10 cm in die Höhe geführt. Innerhalb der Tunnels und der Nester konnte man zu jeder Tageszeit und bei jedem Wetter *Platyarthrus* finden. Außerhalb der Nestanlagen traf ich die schneeweiße, blinde Assel nur einmal an, und zwar am 8. 8. 31 nach leichtem Regen gegen 22 Uhr. Sie wanderte hier auf einer Ameisenstraße, lebhaft mit den Fühlern den Boden betastend, wenige Zentimeter vom Nest entfernt und blieb sofort still sitzen, als sie vom Lichtkegel meiner Taschenlampe getroffen wurde. Auf der an der Nordseite des Fichtenstammes hochsteigenden Ameisenstraße habe ich trotz vielfacher Kontrolle nie einen *Platyarthrus* angetroffen. Bei nicht zu trockenem Wetter fand ich den Ameisengast in den Nestern meist schon in einigen Stücken nahe vom Nesteingang. Während der trockenen Wochen des Sommers 1932 unterblieben die Tunnelbauten der Ameisen und die Nesteingänge waren vielfach auffallend erweitert, besonders deutlich am 14. 7. 32 (Erleichterung der Lüftung?). Jetzt fanden sich die Ameisengäste erst in größeren Tiefen der Nester und in weiterer Entfernung von den Eingängen.

Die mitgeteilten Beobachtungen sind nur kleine Bausteine zur Kenntnis der Lebensweise einer interessanten Tierart. Vielleicht regen sie aber zu neuen Funden der Art in Pommern an. Für Zusendung

etwa gefundener Gast-Asseln zusammen mit einigen (5-10) Ameisen aus demselben Neste wäre Verfasser besonders dankbar.

W. Herold, Swinemünde.

12.

Planaria alpina, ein ostpommersches Eiszeitrelikt.

An der flachen Unterseite von Steinen der Alpenbäche und auch in denen des Nordens, und sei es auch das kleinste Schmelzwässerchen, können wir unzählige kleine, zentimeterlange graue, platte und schleimige Würmchen entlangkriechen sehen. Es sind Strudelwürmer oder Planarien. Es ist nun ganz merkwürdig, wie sich die einzelnen Arten der Planarien auf die Biotope (= Lebensstätten) des Gebirgsbaches verteilen. In den Quellen und dem Oberlauf, der lotischen Region (= Zone des stark bewegten Wassers) finden wir *Planaria alpina*, dann folgt im Mittellauf gewöhnlich die Planarie *Polycelis cornuta*, und diese wird in der lenitischen Region (= Zone des stillen Wassers, Unterlauf) wieder von *Planaria gonocephala* abgelöst.

Es ist nun nicht verwunderlich, daß sich *Planaria alpina*, die in der Eiszeit auch bei uns die vielen Schmelzwasserbäche bevölkerte, sich in kalten Quellen und Quellbächen der Heimat bis jetzt erhalten hat. Als ich 1928 solche in Ostpommern untersuchte, fand ich in solchen Quellgewässern, die seit der Eiszeit von menschlichen Eingriffen unberührt geblieben waren, auch *Planaria alpina* vor. Diese ist in Norddeutschland bisher nur an einer Stelle bekannt, nämlich in den Kreidebächen der Halbinsel Jasmund auf Rügen. Zuerst fiel sie mir im Kreise Bütow auf, nämlich in einer starken Quelle an der Ostseite des nördlichen Teiles vom Jassener See. Jene Quelle tritt am Fuße eines bewaldeten Steilhangs bei Wussowka heraus und eilt in kurzem, schnellem Laufe in den See. In Ermangelung von flachen Steinen saß die Planarie in der Quelle selbst an der Unterseite von abgefallenen Blättern, weiter unten im Bächlein an der Unterseite von Brettern, seltener an Steinen, da diese meist nicht die flache Gestalt und die wasserunterspülte Lage aufwiesen, die die Planarie so liebt.

Wenige Schritte davon, in einem Wassergraben von lenitischem Charakter, befand sich dagegen schon die schwarze *Planaria nigra*.

Auch in dem einem Gebirgsbache ähnelnden Gewässer, das aus der größten niederdeutschen Quelle Norddeutschlands bei Kolkau im

Kr. Lauenburg entsteht, fand ich, genau wie im Gebirge, die Alpenplanarie an der Unterseite von Steinen vor. Hier hat sie noch recht natürliche Lebensbedingungen, zu denen, abgesehen von den schon erwähnten unterspülten glatten Steinen klares, möglichst kaltes und bewegtes Wasser gehört.

Andere Fundorte sind Quellen bei Wojenthin im Kr. Bublitz und bei Kusserow im Kr. Schlawe. Die Quellentemperatur betrug 8-12 ° C. Die Farbe der ostpommerschen Alpenplanarien ist mehr weißlich, die der alpinen Form grau. Im Gegensatz zu der Vermehrung der letzteren erfolgt die der einheimischen Form meist vegetativ durch Teilung, während in den kälteren Alpengewässern die geschlechtliche Vermehrung vorherrscht.

Unter ganz ähnlichen Lebensbedingungen wie *Pl. alpina* lebt *Polycelis cornuta*. Auch sie will klares, kaltes Wasser und flache, unterspülte Steine haben. Diese Bedingungen erfüllen einige Quellen am Borreesee, der am Fuße der höchsten Erhebung von Pommern, des Schimmritzberges, liegt. — Während *Pl. alpina* zwei nahe beieinanderstehende Augen besitzt, hat *Polycelis cornuta* am Kopfende einen bogenförmigen Kranz von Augen und ähnelt dadurch *Planaria nigra*, die man in allen unsern Gewässern (Seen und Bächen) von lenitischem Charakter finden kann.

Es ist wohl nicht unberechtigt, für die Erhaltung jener wenigen, durch die Jahrtausende der Nacheiszeit hindurch unberührt gebliebenen, meist in Wäldern gelegenen Quellen der Heimat einzutreten als einer fast übersehenen Aufgabe der Naturdenkmalpflege.

Darum schützt und erhaltet die Quellen!

K. Oldenburg, Klein-Pomeiske.

13.

Argiope bruennichi Scop., eine für Pommern neue Spinne.

Am 31. Juli 1932 suchte ich an der von Gartz a. d. O. nach Schwedt führenden Straße, im Gebiet der Gartzer Heide, nach Insekten. Dabei fiel mir ein größeres Spinnenweibchen auf, dessen Hinterleib schwarzgelb geringelt war, und dessen Netz eine eigenartige leiterähnliche Bildung enthielt, die mir bisher nur aus Abbildungen als Stabiliment bekannt geworden war. Herr Dr. Kästner, Stettin,

dem ich Mitteilung von dem Funde machte, vermutete als Spinnenkenner sofort, daß es sich nur um die hauptsächlich *mediterrane Argiope bruennichi* handeln könne, die in Deutschland erst an wenigen Punkten gefunden sei. Ein Vergleich mit den Abbildungen dieser Art in „Wiehle, Spinnentiere oder Arachnoidea (VI; 27. Fam. S. 14.) (Die Tierwelt Deutschlands)" bestätigte diese Annahme. Nach Wiehle ist die Art bisher in Deutschland nur aus dem Gebiet der Oberrheinischen Tiefebene, aus Aschaffenburg, von Dessau und von Berlin bekannt, wozu nun auch Gartz a. d. O. als nördlichster Fundort kommt. Bei dem Gartzer Fundgebiet handelt es sich um ein sonnig und warm gelegenes sandiges Gelände, das in der Hauptsache mit hohen Gräsern bestanden und mit Kiefernmischwald umgeben ist.

E. Urbahn, Stettin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft Stettin = Dohrniana

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Otte Hugo, Holzfuß Ernst, Bannier A., Karl O., Herold Werner, Kruse Bernhard, Pfau Johannes, Oldenburg Karl, Urbahn Ernst

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen 94-105